

2

Ilse Kersten: Erste Absolventinnen 1920



Kapernaumkirche in Wedding

„... dass es manche Arbeit gibt, zu der eine Frau vielleicht geeigneter wäre als ein Mann.“

Foto: Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin

Ilse Kersten

Als Theologiestudentin forderte Ilse Kersten schon 1920 die Einrichtung eines Frauenamtes in der Kirche. Sie schrieb in der Zeitschrift „Die christliche Welt“, dass es „manche Arbeit gibt, zu der eine Frau vielleicht geeigneter wäre als ein Mann.“ Kersten übte Kritik am Amt der Pfarrgehilfin, welches den Pfarrer dazu ermunterte, gerade die Arbeit, die er am wenigsten gern tue, von sich abzuwälzen.

Ilse Kersten war Mitglied des Bruderrates der Bekennenden Kirche und gehörte zur Widerstandsgruppe um den Gefängnispfarrer Harald Poelchau, die untergetauchten Regimegegnern und verfolgten Juden half. Sie organisierte in ihrer Wohnung wöchentliche Bibelkreise und informierte über Verhaftungen und Hinrichtungen christlicher und jüdischer Geistlicher.

1936 wurde sie in der Bekennenden Kirche durch Präses Gerhard Jakobi eingesegnet und war nun Pfarrvikarin in der Kapernaumgemeinde.

Erste Absolventinnen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Pfarrberuf ausschließlich Männern vorbehalten. Ein wichtiger Schritt wurde 1908 unternommen, als Frauen sich in Preußen endlich an den Universitäten einschreiben konnten. Die Kirchen allerdings ließen noch keine Frauen zum theologischen Examen zu. Daher beantragten zehn Berliner Theologinnen an der Friedrich-Wilhelms-Universität, der heutigen Humboldt-Universität, die Examenszulassung. Der Dekan der Fakultät, Adolf von Harnack, erkannte den Antrag schließlich als berechtigt an und prüfte die Frauen persönlich, allen voran Ilse Kersten, die somit 1920 als erste Frau in Berlin ein theologisches Fakultätsexamen ablegte. Sie arbeitete von da an als Pfarrvikarin. Die volle Ordination blieb ihr aber zeitlebens verwehrt.

11.9.1893

Geboren in Mewe Kreis Marienwerder/Westpreußen

1920

Erstes Theologisches Examen an der Friedrich-Wilhelms-Universität, Berlin

1929

2. Theologisches Examen durch das Konsistorium, Berlin

1932-1943

Pfarrgehilfin in der Kapernaumgemeinde, Berlin-Wedding

2.7.1936

Einssegnung in der Bekennenden Kirche durch Präses Gerhard Jakobi

1943-1946

Pfarrvikarin in der Evangelischen Frauenhilfe Berlin

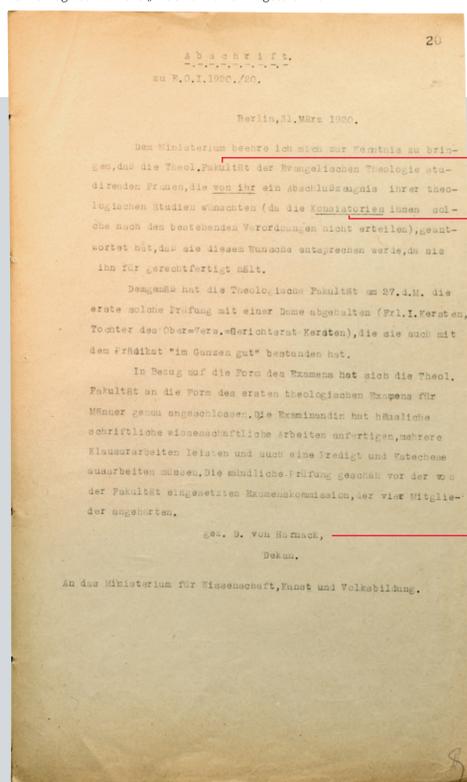
1946-1954

Pfarrvikarin in Berlin-Kladow

24.10.1967

Gestorben in Berlin

Abschrift des Briefes des Dekans, Adolf von Harnack, an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, vom 31.3.1920, in dem der Vollzug des Examins „mit einer Dame“ mitgeteilt wird



Evangelisches Zentralarchiv in Berlin

Theologische Fakultät:
an der Friedrich-Wilhelms-Universität

Konsistorien:
Die evangelischen Landeskirchen verwehrt Frauen das kirchliche Examen

Frl. I. Kersten:
Ilse Kersten absolvierte am 27. März 1920 ihr Erstes Theologisches Examen

Harnack:
Der Kirchenhistoriker Adolf von Harnack war Dekan der Theologischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität

Zulassung von Frauen zum Studium

In Preußen konnten Frauen seit 1896 als Hospitantinnen an den Hochschulen studieren. Da die Gesamtzahl der deutschen Abiturientinnen aber noch sehr gering war, wurden nur einzelne Frauen zum Studium zugelassen. Die ordentliche Immatrikulation von Frauen wurde am 18. August 1908 eingeführt. Mit der Reformierung des Schulwesens der höheren Mädchenschulen stiegen auch die Zahlen der Studentinnen. In der Weimarer Republik waren neunzehn Prozent der Studierenden weiblich.

Pfarrvikarin

Eine vollständig ausgebildete Theologin nach ihrer Einsegnung, jedoch ohne Ordination. Ihr „Zweck“ war die Mitarbeit im geistlichen Amt; dazu zählte unter anderem die Verkündigung vor Frauen und Mädchen in Predigt, Andacht und Bibelstunden. Kasualien, Trauungen, Beerdigungen und das Gemeindeabendmahl waren ihr verboten.

Hier geht's zum Video



1523

1920

1936

1941/42

1943

1943
1945

nach
1945

1950er

1960er

1970er

1980er

1990er

2000er

2019

VORGÄNGERINNEN

Der Weg von Frauen
in das geistliche Amt

EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz